59. Jahrgang. № 87. Sonntag, 28. März 1915.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (am Sonn- u. Montagen nur einmal) 2.50 M., durch auswärtige Annahmestellen bis 3.25 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Ausland: Oesterreich-Ungarn 5.45 Kr., Schweiz 5.50 Frk., Italien 7.17 Lire. — Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.") zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werd. nichtaufbewahrt.

Anzeigen-Preise Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die einspaltige Zeile (etwa 8 Silben) 30 Pf., die zweispaltige Zeile auf Textseite 70 Pf., die zweispalt. Reklamezeile 1,50 M., Familien-Nachrichten aus Dresden die einspalt. Zeile 25 Pf. — In Nummern nach Sonn- und Feiertagen erhöhte Preise. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt 10 Pf.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Sammelnummer für sämtl. Telephonanschlüsse: 25241.
Nachtanschluß: 20011.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Für Feinschmecker! Lobeck's Dreiring-Fondant-Schokolade Dreiring-Rahm-Schokolade Dreiring-Bitter-Schokolade Dreiring-Kakao, Dessert.

Seidenhaus Nanitz Prager Straße 14 Blusen Ferdinandplatz Gelegenheit billig und gut zu kaufen.

Louis Herrmann, Am See 28 Drahtgeflechte

Beleuchtungs-Körper Kretzschmar, Bösenberg & Co. Königl. Sächs. Hoflieferanten Lampen- und Kronleuchterfabrik DRESDEN-A., 5/7 Serrestraße 5/7.

Ein Erfolg über die Russen in der Bukowina.

Der Dreiverband und das Dardanellen-Problem. — Der Unterseebootkrieg. — Eine japanische Militärmission in Frankreich. — Eine Ansprache König Ludwigs. — Wirtschaftliche Maßnahmen in Oesterreich.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich wird verlautbart, den 25. März mittags: Unter schweren Verlusten des Feindes scheiterten an der Schlachtfront in den Karpathen neuerlich starke russische Angriffe auf den Höhen bei Baryavölgy und beiderseits des Latorcza-Tales. Südlich Laborczrev dauern die Kämpfe mit großer Heftigkeit an.

In der Bukowina warfen unsere Truppen nordöstlich Czernowitz stärkere russische Kräfte nach heftigem Kampfe bis an die Reichsgrenze zurück, eroberten mehrere Ortschaften und machten über 1000 Gefangene, erbeuteten zwei Geschütze. — In Russisch-Polen und Westgalizien keine Veränderung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
(W. T. B.) **v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.**

Der indische Lebensnerv Englands

wird von heftigen und schmerzhaften Zuckungen heimgesucht, die deutlichen Vorboten einer ernsthaften Erkrankung sind und in den leitenden Londoner Kreisen auch als solche empfunden und gewürdigt werden, wie die Tatsache beweist, daß der englische Ministerrat den Vizekönig von Indien zur Verhängung des Belagerungszustandes über das gesamte Gebiet des Kaiserreichs ermächtigt hat. Die Gefahr der Lage wird durch diese Maßregel, zu der sich die britische Staatsleitung gewiß nur unter dem heftigsten Zwang der Verhältnisse entschlossen hat, in helle Beleuchtung gerückt. Die vielfachen Enttäuschungen, die wir mit den Nachrichten über innere Schwierigkeiten unserer Gegner bisher erleben mußten — es braucht bloß an die Polen, Ukrainer und Iren erinnert zu werden —, hatten die deutsche öffentliche Meinung auch in ihrem Urteil über Indien beeinflußt und dem Glauben, daß der Kern der dortigen Bevölkerung der englischen Versicherung gemäß der britischen Herrschaft treu gesinnt sei, Vorschub geleistet. Wenn aber jetzt eine so einschneidende Maßnahme von London aus verfügt wird, so kann das englische Vertuschungssystem keine Wirkung mehr haben und der Eindruck, daß in Indien Dinge von außerordentlicher Tragweite vor sich gehen, muß allgemein werden.

Die gegen England gerichtete Bewegung, die gerade in dieser für Großbritannien so hochgradig kritischen Zeit des Weltkrieges eine besonders gefahrdrohende Stärke erreicht zu haben scheint, ist nicht das Werk einer plötzlichen Eingebung, kein Flackerfeuer, das jählings aufloht, von einem Gegenstand zum andern springt und dann ebenso rasch, wie es gekommen ist, wieder erlischt. Die Glut hat vielmehr schon lange vor Ausbruch des Krieges heimlich geschwelt und nur dann und wann durch vereinzelte Brände, welche an die Oberfläche durchbrachen, ihr Dasein verraten. In den letzten Jahren ließen insbesondere verschiedene an hohen englischen Beamten in Indien verübte Mordtaten erkennen, daß die revolutionäre Partei mächtig an der Arbeit war, wenn auch genauere Einzelheiten wegen der strengen englischen Zensur nicht zu erfahren waren. Die englisch-indischen Gerichtshöfe entwickelten bei der Verurteilung politischer Verbrecher eine zunehmende Tätigkeit und die Regierung ging mit sehr scharfen Einschränkungen der Preßfreiheit vor, denen sich neugeschaffene drakonische Strafbestimmungen gegen die Verschwörer zugesellten. Wie wenig es trotzdem der britischen Regierung bisher gelungen ist, ihr Ziel der Beruhigung des Landes zu erreichen, erhellt aus der jetzt notwendig gewordenen Verhängung des allgemeinen Belagerungszustandes. Das Unausrottbare, man möchte sagen, Ungreifbare der Bewegung beruht in dem Einschlag von religiösem Fanatismus, durch den sie gekennzeichnet wird und der ihr die eigentliche Lebenskraft gibt. Es handelt sich um eine brahminische Verschwörung, die ganz mit den die Gemüter der Hindus beherrschenden religiösen Vorstellungen arbeitet und die Lehre predigt, daß die englische Herrschaft sowohl dem irdischen wie dem jenseitigen Glück der Brahmabekenner im Wege stehe und lediglich einen Uebergangszustand darstelle. Das Hinduvolk solle sich, so wurde schon seit Jahren in Wort und Schrift verkündet, auf den Tag vorbereiten, wo die englische Herrennation durch anderweitige Verwicklungen gefesselt sei und ihre Kraft nicht auf die Unterjochung der 300 Millionen Einwohner des indischen Reiches vereinigen könne. Dieser Augenblick ist nun erschienen, und seine verhängnisvolle Bedeutung für England greift um so tiefer, weil gleichzeitig durch die Erklärung des Heiligen Krieges durch den Sultan in Stambul auch die bisher den Engländern noch treu gebliebene mohammedanische Bevölkerung Indiens zum Abfall gedrängt wird und nun Hand in Hand mit den Hindus geht. Welche ungeheuren Wirkungen gerade das religiöse Moment bei der mystischen Eigenart der Inder auszuüben vermag, zeigt der furchtbare Sepoy-(Eingeborenen-)Aufstand in Indien um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, der die britische Herrschaft bis in die Grundfesten erschütterte und ums Haar zur Befreiung Indiens geführt hätte, obwohl damals England seine ganze Macht ungeteilt gegen die Verschwörer aufbieten konnte.

Während der langen Dauer der britischen Herrschaft hat der Engländer es nicht verstanden, den Weg zum Herzen des indischen Volkes zu finden. Ohne Frage hat Indien den Engländern trotz aller finanziellen Ausbeutung auch mancherlei zu verdanken, eine fortschreitende Kultivierung des Landes in wirtschaftlicher, sozialer und hygienischer Hinsicht und eine allgemeine Hebung der Bildung, aber für die religiösen Anschauungen des einzelnen kennt das Britentum kein Verständnis und keine Schonung, und vor allem bringt es den Indern auf Schritt und Tritt zum Bewußtsein, daß sie nach britischer Auffassung ein minderwertiges Element sind. Die britische Bureaukratie in Indien ist nach der Bewertung, die ihr einsichtige Engländer selbst haben zuteil werden lassen, „hart, kalt und mechanisch" und hat durch ihr ganzes Verhalten zwischen der englischen Herrenkaste und der einheimischen Bevölkerung eine Kluft eröffnet, die kaum noch zu überbrücken ist.

Es gärt also in Indien, das ist sicher, und schon eine nahe Zukunft muß Aufklärung darüber geben, ob die Engländer sich als Herren der Lage behaupten können. Das ist eine Frage, wohl wert, daß die Welt deswegen den Atem anhält; denn in Indien wird das Schicksal des großbritannischen Reiches entschieden. In der britischen Weltpolitik war die Rücksicht auf Indien immer richtunggebend bei jedem wichtigen Schritte. Ohne Indien hätte Lord Beaconsfield nicht den Suezkanal für England erworben, ohne den Suezkanal wären die Engländer nicht Herren von Aegypten geworden; um Indiens willen hat Großbritannien vom Kapland Besitz ergriffen und sich in Südafrika ausgedehnt; von Indien führen die Fäden der Londoner Politik nach Aden an der Südspitze Arabiens und zu der Schutzherrschaft über die benachbarten Landesteile, und weiter nach Mesopotamien und dem Persischen Meerbusen. Lord Curzon, ehemaliger Vizekönig von Indien, hat die Bedeutung des Kaiserreiches für England mit den Worten gekennzeichnet: „Es ist klar, daß England als Herr Indiens unter den modernen Verhältnissen die größte Macht auf dem asiatischen Kontinente und damit in der Welt überhaupt sein muß." So ist Indien der Lebensnerv Englands, dessen Durchschneidung den Zusammenbruch der britischen Weltherrschaft herbeiführen muß. Was werden wir erleben?

Englische Betrachtungen über das Kriegsziel.

Die Amsterdamer Blätter drucken einen Artikel aus dem in Manchester erscheinenden Wochenblatt „Labour Leader" ab, einem Organ der sozialistischen unabhängigen Arbeiterpartei. In dem Artikel heißt es: Ueberall verschwinde die gedankenlose (!) Begeisterung, die eine Nation zu Beginn eines Krieges stets kennzeichne. Ueberall richte man das Auge auf einen Ausgleich, der den Feindseligkeiten ein Ende machen soll. Man frage sich, wie dieser Ausgleich sein soll und was getan werden müsse, um das Ziel zu erreichen, für das der Krieg geführt wird, nämlich künftige Kriege unmöglich zu machen, den Militarismus zu vernichten, kleine Länder sicherzustellen, die brutale Gewalt zu entthronen und die Vernunft auf den Thron zu setzen. Mancherlei Fragen drängten sich auf, beispielsweise, ob Deutschland allein für den Krieg zu tadeln sei, ob England vor dem Kriegsausbruch alles tat, was in seiner Macht stand, um den Untergang Belgiens zu verhindern und ob das deutsche Volk nicht Grund zu Mißtrauen gegen England hatte. Die öffentliche Meinung unter der Arbeiterklasse ändere sich. Das Elend, in dem sie sich befinde und die unzureichende Unterstützung, welche die englische Regierung ihr gewährt, störten die nationale Einmütigkeit, die den Arbeitern anfänglich häßliche Tatsachen verbarg. Schwere Unglücksfälle, der Anblick von Soldaten mit verstümmelten Gliedern und erschütterten Nerven, ihre fürchterlichen Erzählungen und die Erkenntnis, daß die deutschen Soldaten auch Menschen seien wie sie selbst, mit liebenden Frauen und geliebten Kindern, alles das wirke dauernd auf die Einsichtigen ein. (W. T. B.)

Angriff eines U-Bootes auf einen feindlichen Fischdampfer.

Der Fischdampfer „Albrecht" aus Boulogne kam am Freitag in Yarmouth an. Der Kapitän erzählte, daß er tags vorher zehn Meilen südöstlich vom Royal-Sovereign-Leuchtschiff von einem Unterseeboot angegriffen wurde. Das Torpedo ging zehn Fuß an dem Fischdampfer vorüber. Der Angriff wurde einem britischen Patrouillenschiff, das sich in der Nähe befand, gemeldet. Als dieses jedoch an die Stelle kam, war das Unterseeboot verschwunden. (W. T. B.)

480 000 Mk. Schadenersatz für eine holländische Reederei.

b. Die holländische Reederei „Holland Gulf Stoomvaart-Maatschappy" in Rotterdam hatte eine Aktion zur Erlangung eines Schadenersatzes von 30 000 Pfund gegen die Londoner Firma Watson, Munro & Co. eingeleitet, die den von der „Karlsruhe" versenkten Dampfer „Maria" gechartert hatte. Die holländische Reederei führt aus, daß die englische Firma die Bedingung im Kontrakt nicht erfüllt hatte, derzufolge das Schiff gegen Kriegsrisiko versichert werden sollte. Der englische Richter sprach der holländischen Reederei einen Schadenersatz von 24 000 Pfund zu.

Aus dem Anzeigenteil der „Times".

b. In den „Times" vom 4. März 1915 findet sich folgende Anzeige: „Erstes und zweites Bataillon der Sportsleute. Königliche Füsiliere. Oberst und Chef: der König. Kommandeur des ersten Bataillons: Oberst: Viscount Maitland. Kommandeur des zweiten Bataillons: A. de B. B. Paget (Leibgarde Seiner Majestät). Sportsleute im Alter von 19 bis 45, ausschließlich aus den Ober- und Mittelklassen, sofort gesucht. Noch freie Plätze vorhanden. Einschreibegebühr 3 Guineen oder Stellung der Uniform. Keine weiteren finanziellen Verpflichtungen. Hauptrekrutierungsamt. E. Cunliffe-Owen, Hotel Cecil, London. Täglich 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends."

Die „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt hierzu: Wie charakteristisch das ist! Ein Appell an den Snobismus als Lockmittel zum Eintritt in das englische Heer. Man scheut sich nicht davor, gesellschaftliche und soziale Unterscheidungen in die Kitchenertruppen hineinzutragen. Man fängt die Gimpel mit aristokratischen Vorspiegelungen, als gälte es ein Wohltätigkeitskonzert. Der König selbst und Angehörige des hohen Adels an der Spitze des Bataillons. Nicht auszudenken, welche Ehre den jungen Rekruten damit widerfährt, und wie vorteilhaft das später für ihre gesellschaftliche Stellung sein wird! Das aber geschieht in demselben England, das vor der Welt sich als Hort und Vorkämpfer demokratischer Freiheit aufspielt. — Wir armselig ist daneben doch der deutsche „Militarismus", der keine Unterschiede zwischen Hoch und Gering kennt und nur auf Pflichtbewußtsein und Vaterlandsliebe aufgebaut ist!

Die Arbeiterbewegung in England.

b. Aus London meldet Reuter: Zwischen den Vertretern der Regierung und denen der Vereinigten Metallarbeiter-Gesellschaft und des Fachverbandes, der bei der Waffenfabrikation hauptsächlich betroffen ist, wurde eine Uebereinkunft unterzeichnet, wonach die Regierung sich verpflichtet, bei den Industriellen eine Beschränkung ihres Gewinns zugunsten der Arbeiter durchzusetzen, während die Arbeiter dem zustimmen, während des Krieges alle Regeln der Fachverbände, durch welche die Arbeitsdauer und die Menge begrenzt werden, außer Kraft zu setzen. Man hofft, daß diese Maßnahme „unermeßlichen" Einfluß auf die Erzeugung von Kriegsmaterial haben und eine schnelle Beendigung des Krieges durch die bedeutende Steigerung der Angriffskraft der Bundesgenossen herbeiführen werden.

Hoffen und harren . . .

Ein direktes englisch-russisches Kabel.

b. Ueber ein direktes Kabel, das angeblich nach Kriegsausbruch von Peterhead in Schottland nach Alexandrowsk gelegt wurde, werden folgende nähere Angaben verbreitet: Die Kabellegung beanspruchte nur neun Tage und wurde ausgeführt vom Kabeldampfer „Colonia", der während der ganzen Zeit mit 8½ Knoten Geschwindigkeit fuhr und vom „Eskimo" begleitet wurde. Als das Kabel bis Alexandrowsk geführt war, beanspruchte die weitere Arbeit an Land nur noch drei Tage. Die gesamte amtliche Telegramm-Korrespondenz zwischen England und Rußland geht auf diesem neuen Wege vor sich. Das Kabel ist englisch und wird ausschließlich von englischen Telegraphisten bedient.

Warum versagte Joffres Offensive?

b. Das militärische Fachblatt „Guerre mondiale" bespricht den gänzlichen Stillstand, der in der französischen Offensive eingetreten ist, und knüpft daran die Frage, ob etwa eine Entmutigung eingetreten sei, weil die deutsche Front trotz der gewaltigen Anstrengungen, die Joffre mit seiner Offensive gemacht habe, unerschüttert geblieben ist, oder ob etwa der Grund darin zu suchen sei, daß Kitchener mit der Absendung einer neuen Armee zögere. Das Blatt erklärt, aus verläßlicher Quelle zu wissen, daß sich tatsächlich nur eine Viertelmillion Engländer auf französischem Boden befinde. Kitchener zöge es anscheinend vor, die englische Hauptmacht daheimzubehalten. Mit dem Winterwetter sei die Verzöge-